

REFERAT

Thema	Der Kanton braucht Pioniere
Referent	Frau Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer, Bau-, Verkehrs- und Energiedirektorin des Kantons Bern
Anlass	Preisverleihung Prix Evenir 2006
Datum	Donnerstag, 27. April 2006; 10.15 Uhr
Ort	Hochschule für Technik und Informatik, Quellgasse 21, 2501 Biel <i>Es gilt das gesprochene Wort!</i>

Sehr geehrter Herr Professor Meyer

Werte Gäste

Es freut mich ausserordentlich, an der heutigen Verleihung des renommierten Prix Evenir als Gast und Referentin, aber insbesondere als Gratulantin teilzunehmen. Ich möchte Ihnen, Herr Professor Meyer, und Ihrem Projektteam zu Ihrem grossen Engagement im Dienste der nachhaltigen Entwicklung gratulieren und danken. Mit Ihrem unbeirrbaren Pioniergeist, Ihrem ausgeprägten Sinn für das Machbare und Ihrer Gabe, die richtigen Partner ins Boot zu holen, haben Sie ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, das nicht nur für die Schweiz, sondern über die Landesgrenzen hinaus von Bedeutung ist. Heute steht Ihr persönliches Schaffen als Wissenschaftler im Rampenlicht, damit aber auch der Forschungsstandort Bern. Mit Ihrer Arbeit an der Hochschule für Landwirtschaft tragen Sie viel zu einer neuen Pionier- und Innovationskultur in unserem Kanton bei; eine Kultur, die gerade im Energiebereich im vergangenen Jahrzehnt schmerzlich vermisst wurde. Der einstige Wissens- und Technologievorsprung der Schweiz und hierbei die Vorreiterrolle des Kantons Bern war verspielt. Der Grund dafür lag in erster Linie an den schlechten Rahmenbedingungen.

Diese wurden und werden aber wieder laufend verbessert. Der hohe Ölpreis erfordert dringend effizientere Bauten und Fahrzeuge. Und der noch verbleibende Energiebedarf muss dringend mit erneuerbaren Energien gedeckt werden können. Die riesigen Investitionsabsichten der EU und deren Auflagen in der Energiewirtschaft versprechen endlich grosse Exportchancen für innovative Technologien und viele neue Arbeitsplätze für Fachleute. Dadurch werden auch die Ausbildungsangebote im Energiebereich an unseren Schulen wieder attraktiv. Auch die eidgenössische Politik nimmt die Energiepolitik zunehmend ernst: Der Strommarkt soll neu geregelt werden; eine Chance für die Erneuerbaren, ihren Marktanteil schneller auszubauen. Mit dem CO₂-Gesetz sind im Rahmen von freiwilligen Zielvereinbarungen zwischen Bund und der Wirtschaft bereits viele CO₂-wirksame Massnahmen umgesetzt und Investitionen von mehreren Millionen Franken ausgelöst worden. Und zumindest hat das Gesetz zur Einführung des Klimarappens motiviert.



Wir brauchen neue Kräfte aus Forschung und Industrie, um die Entwicklung von zukunftsweisenden Technologien zur Energiegewinnung und -nutzung zu dynamisieren und heute ein Experten-Know-how aufzubauen, das morgen der regionalen Wirtschaft Wettbewerbsvorteile sichert. Die enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Forschungs- und Bildungsstätten und der Industrie ist dabei ein zentraler Erfolgsfaktor. Sie, Herr Professor Meyer, und die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft machen uns mustergültig vor, wie dank solcher Partnerschaften eine gute Projektinfrastruktur sichergestellt, ein grosses Ausgangswissen zusammengetragen und die Projektkosten angemessen verteilt werden können. Dies sind die wichtigsten Voraussetzungen, um gute Projektergebnisse in kurzer Zeit zu erzielen und damit letztendlich intelligenten Technologien zur Marktreife zu verhelfen.

Kraftstoffe aus Pflanzenölen – kein neuer Forschungsbereich, aber einer mit überaus hohem, nicht ausgeschöpftem Potential. Ich bin überzeugt, dass die Resultate aus Schweizer Forschungsprojekten exportiert werden können: Im Ausland gibt es riesige Anbauflächen. Wichtig für uns wird sein, unsere Forschungsergebnisse mit Patenten so abzusichern, dass wir auch wirtschaftlich davon profitieren.

Damit der Forschungs- und Entwicklungsstandort Schweiz die Herausforderung annimmt, muss die Schweizer Politik endlich ihre Hausaufgaben machen und ihren Rückstand gegenüber den EU-Staaten aufholen. Ein neuer Konsens zwischen raumplanerischen, energie- und klimapolitischen sowie wirtschaftspolitischen Interessen muss gefunden und in der Gesetzgebung verankert werden. Die staatliche Anschubförderung von Nischenmärkten muss noch mehr harmonisiert werden.

Wir stehen erst am Anfang einer grossen Energiewende. Jedes erfolgreiche Forschungsprojekt erhöht unsere Chance, die grösste Herausforderung unseres Jahrhunderts gut zu bewältigen. Aus dieser Sicht möchte ich einen ganz besonderen Dank an Professor Meyer, die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft und die Projektträger aussprechen und Ihnen einen durchschlagenden Erfolg für das prämierte Projekt wünschen.